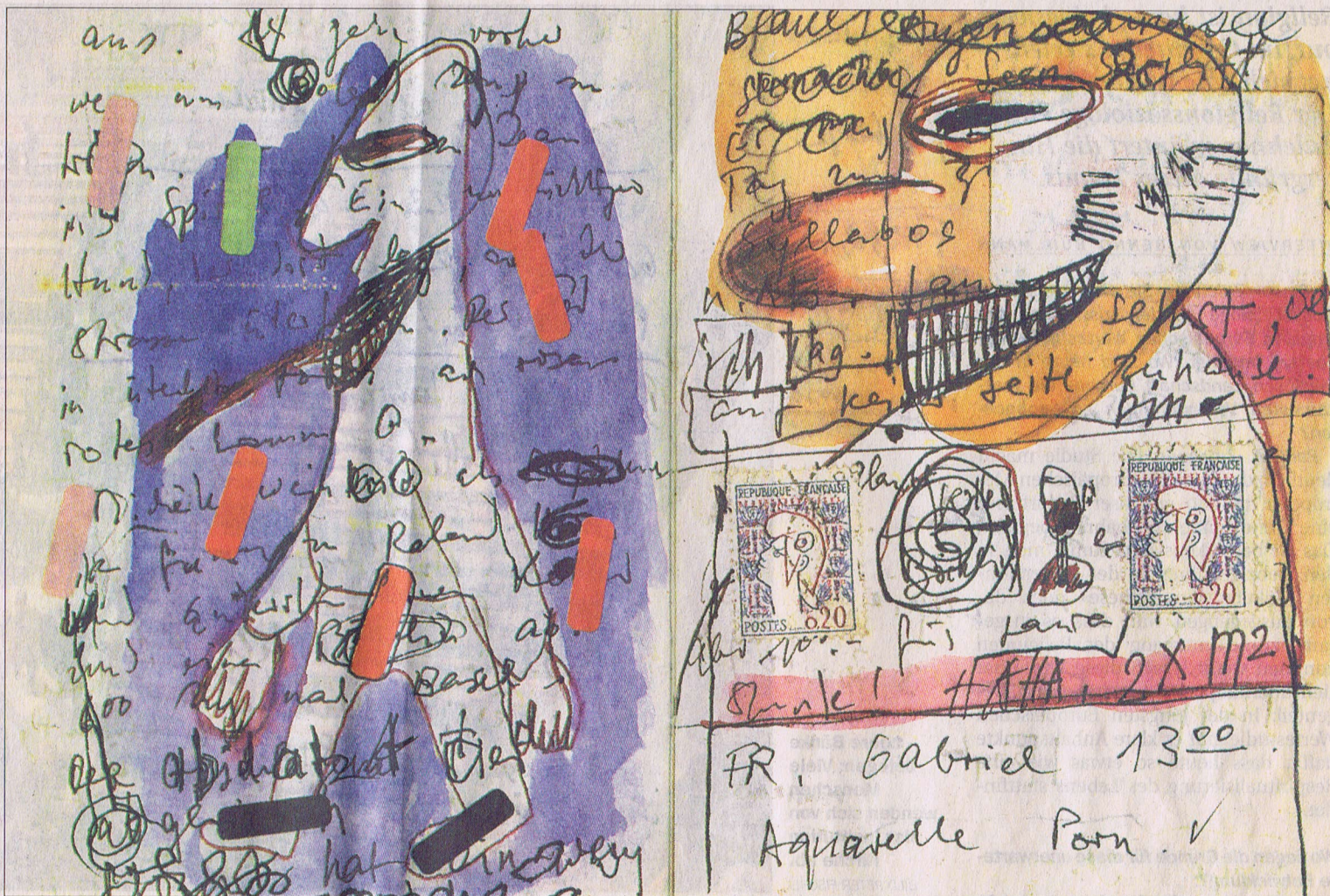


Texte von Hans Schärer

Die Worteskapaden des Malers



Aus Hans Schärers Tagebuch. BILD PUBLIKATION

«Habe ich mich ev. zu Tode gedacht?» Hans Schärer notierte dies in sein «Stundenbuch». Nun liegen Texte Schärers in einem Buch vor.

VON NIKLAUS OBERHOLZER

Der Luzerner Hans Schärer (1927-1997) hat seinen unbestrittenen Platz in der Innerschweizer Kunst und weit darüber hinaus mit seinen «Madonnen», jenen Ölmalereien hoch aufragender menschlicher Gestalten. Sie sind in ihrem Geschlechte nicht festzulegen, sind mit weit verbreiteten und vieldeutigen kulturellen Zeichen – Vagina dentata zum Beispiel oder konzentrischen Kreise – versehen und strahlen eine magische Wirkung aus. Hans Schärer war überdies

ein Zeichner von sprühender und mitunter skurriler Fantasie und von überbordender Erzählfreude, was vor allem in Arbeiten auf Papier und in seiner Druckgrafik seinen Niederschlag fand.

Aber auch literarisch war der Künstler tätig. Eine Auswahl seiner Gedichte war in der Publikation des Aargauer Kunsthauses zur Ausstellung seiner Druckgrafik (1993) abgedruckt. Nun gab Marion Schärer eine neue Publikation mit Texten Hans Schärers heraus. Sie stammen vor allem aus den Tagebüchern, die er 1978 bis zu seinem Tod als private Aufzeichnungen führte, und die spontan und unbekümmert Text und Bild kombinieren. Sie stammen ferner aus Hans Schärers «Stundenbuch», das zwischen 1966 und 1980 entstand. Auch dieses «Stundenbuch» ist eher privaten Charakters. Es besteht aus rund 200 Bildern und 150 Textelementen. Der neuen Publikation ist ein Beitrag von Max Wechseler beigegeben, geschrieben

als Nachruf auf Schärer und erschienen in «Luzern heute», ferner faksimilierte Seiten aus Schärers Tagebüchern.

Bunt schillernd

Die Texte geben Einblick in das bunt schillernde Künstlertum Hans Schärers und belegen seinen unbekümmerten Umgang mit allen möglichen Medien, zeigen aber auch, dass sich die Dinge nicht in ihr Gegenteil verkehren, und dass Schärers Bedeutung weiterhin in der visuellen Kunst liegt.

Die Texte sind witzig, skurril und selten frei von mitunter bissiger, an Sarkasmus grenzender Selbstironie. Beispiel dafür ist die eingangs zitierte Zeile «Habe ich mich ev. zu Tode gedacht?». Die Texte pflegen ihre eigene Orthografie und meist auch ihre eigene Logik, die spontanen und nicht immer kontrollierten und kontrollierbaren Einfällen gehorcht. Mit thematischen Bocksprün-

gen und mit vielen lautmalerischen Eigenschöpfungen fordern sie die Fantasie, lassen allerdings zweifellos auch ratlose Leserinnen und Leser zurück. Möglich, dass ein Nebeneinander von Text- und Bildelementen, wie es Schärer im «Stundenbuch» selber praktizierte, die Sache besser erschliessen würde.

Marion Schärer schreibt im Vorwort zur neuen Publikation: «Nicht immer war der Poet nüchtern, doch stets luzide, mit weit ausgefahrenen Antennen, die Sensoren hoch empfindlich eingestellt.»

Hans Schärer selber sagt es in einem der «Gedichte» naturgemäss einfacher und zugleich bildhaft: «Alkohol macht diszipliniert/alolo ma dsszppissniert (Bahnhöfli Kriens)».

Hans Schärer: Weiss kommt von Wissen. Herausgegeben von Marion Schärer. Verlag Martin Wallimann, Alpnach, 48 Franken. Buchvernissage am 14. November 20.15 Uhr im Kleintheater Luzern.

2-20011109-NC2